

## Bezirkseleiternausschuss Mitte

# Eltern-Umfrage zum „Homeschooling“

## *Ergebnisse und Schlussfolgerungen*

Der Bezirkseleiternausschuss Mitte hat vor den Osterferien Elternvertreter\*innen im Bezirk befragt, wie sie die Situation des „Homeschoolings“ während der Schulschließung aufgrund der Covid-19-Pandemie einschätzen. Hiermit stellen wir wichtige Ergebnisse dieser vor allem qualitativ angelegten Online-Umfrage vor.

Binnen sieben Tagen wurde der Online-Fragebogen insgesamt 459 mal ausgefüllt, überwiegend auch mit ausführlichen textlichen Kommentierungen. Dies belegt ein sehr großes Engagement zahlreicher Elternvertreter\*innen im Bezirk Mitte, für das wir uns sehr herzlich bedanken!

Als Hintergrund dieser Umfrage wie auch der folgenden Schlussfolgerungen sehen wir als gegeben an, dass sich niemand länger auf die Situation der Pandemie vorbereiten konnte und dass digitales Lernen an sehr vielen Berliner Schulen noch in den Kinderschuhen steckt.

### Zentrale Schlussfolgerungen aus der Umfrage sind:

- Zahlreiche Schulen und **Lehrkräfte geben sich große Mühe** und unternehmen große Anstrengungen, das Bestmögliche aus der schwierigen Situation zu machen. Dennoch werden strukturelle Versäumnisse der letzten Jahre als zusätzliche Belastung für Lehrpersonal wie auch Elternhäuser und Schüler\*innen offenbar.
- Die Elternvertreter\*innen geben insgesamt überwiegend **positive Rückmeldungen** zu dem Engagement in der Fernbeschulung unter den gegebenen Voraussetzungen.
- Dabei sind eine große Spannweite in der Fernbeschulung und **starke Unterschiede einzelner Schulen und Schularten** erkennbar, auch zwischen den Klassen einer Schule.
- Es gibt zahlreiche Berichte über **fehlende technische Ausstattung** in Familien (sowohl, weil Geräte nicht vorhanden sind, als auch, weil sie von zu vielen Personen – Kindern wie Eltern – geteilt werden müssen). Dies scheint bislang vielfach nicht oder nicht adäquat berücksichtigt worden zu sein. Hier muss bei einer längeren Schließzeit unbedingt nachjustiert werden, um Chancengerechtigkeit und Diskriminierungsfreiheit zu gewährleisten.
- Ein besonderes, häufig genanntes Problem sind **fehlende Drucker**, so dass Arbeitsblätter nicht ausgedruckt werden können – oder dass die auszudruckenden Mengen einfach viel zu groß sind. Soweit physische Arbeitsblätter wesentlich sind, sollte hier unbedingt auf „zusenden“ oder „abholen“ umgestellt werden; ansonsten wären genuin digitale Formate (z.B. ausfüllbare PDF's o.ä.) wünschenswert.

- Die Nutzung des **Lernraums Berlin** scheint bislang vor allem auf die Gymnasien beschränkt zu sein – und auch hier legen die Rückmeldungen nahe, dass der Lernraum primär als Dokument-Verteilplattform genutzt und in der Breite noch nicht als „Lern-Management-System“ eingesetzt wird. **E-Mail** wurde dagegen zu einem extrem wichtigen Medium, das zumindest von sehr vielen Eltern und/oder Schüler\*innen genutzt wurde.
- Vielfach sind **Lehrkräfte für Schüler\*innen recht gut erreichbar**, allerdings ist dies noch längst nicht flächendeckend der Fall.
- Insgesamt sollte **Kommunikation regelmäßig, strukturiert und wechselseitig** erfolgen, und zwar möglichst mittels eines abgestimmten Kommunikationskanals. Klare Reaktionszeiten, feste „Sprechstunden“, Chat o.ä. sind hier Teil einer guten Praxis. Eine Bündelung der Kommunikation durch die Klassenlehrer\*innen hilft in besonderem Maße dort, wo die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen über die Eltern laufen muss (z.B. wegen fehlender Endgeräte oder – gerade in den Grundschulen/Grundstufen – aus Altersgründen).

Weitere Schlussfolgerungen und Empfehlungen finden sich auf den folgenden Seiten.

**Insbesondere im Hinblick darauf, dass die Schulen auch nach den Osterferien zunächst noch überwiegend geschlossen bleiben, bitten die Vorsitzenden des Bezirkselternausschusses Mitte um Berücksichtigung dieser Schlussfolgerungen bei der weiteren Planung der schulischen Aktivitäten.**

# Rahmenbedingungen der Umfrage

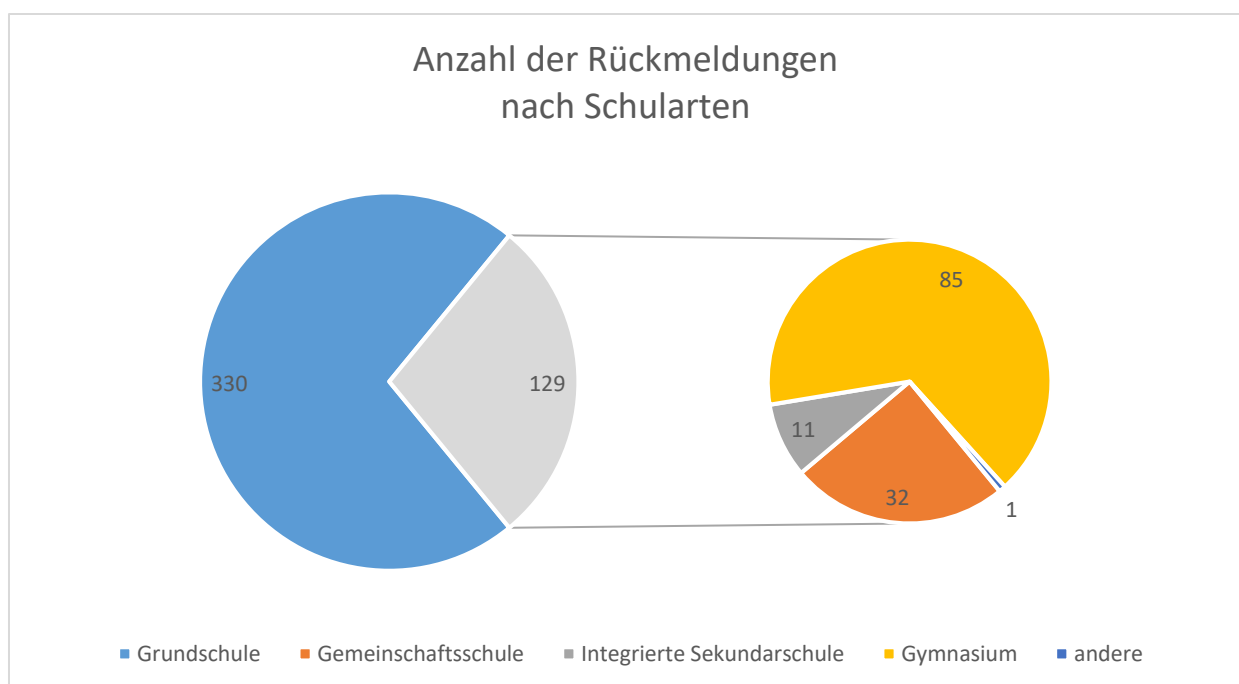
Die Umfrage wurde vom BEA Mitte kurzfristig und ehrenamtlich durchgeführt. Die Zielstellung war, schnell einen möglichst fundierten Einblick in die bestehende Situation aus Sicht von Eltern und Elternvertretungen zu erhalten. Daher wurde bewusst auf möglicherweise wünschenswerte Aspekte – wie zum Beispiel eine wissenschaftliche Begleitung, eine Erstellung der Umfrage in mehreren relevanten Sprachen oder eine genau justierte Zugänglichkeit der Umfrage nur für bestimmte Personengruppen – verzichtet.

Insofern ist die Umfrage nicht repräsentativ, und es ergeben sich einige Einschränkungen in der Auswertbarkeit der Daten (siehe auch unten). Dennoch liefert die Umfrage ein wichtiges Stimmungsbild und gute Einblicke in Elternperspektiven, wie sie ähnlich von qualitativen Interviews zu erwarten wären.

Der Umfragezeitraum lief vom 28.3.2020 bis 4.4.2020. Der Online-Fragebogen umfasste sowohl geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwort-Optionen als auch offene Fragen.

Insgesamt wurden 459 Antworten abgegeben. Vielfach wurden dabei die offenen Fragen sehr ausführlich beantwortet und kommentiert. Dies zeugt von einem sehr großen Engagement zahlreicher Elternvertreter\*innen und von der extrem großen Bedeutung des Themas in den Familien.

Die 459 Antworten verteilen sich wie folgt auf die Schularten:



Anmerkungen zu Rahmenbedingungen und Methodik:

- Die Umfrage wurde in ehrenamtlicher Arbeit von Elternvertreter\*innen durchgeführt, die keine Fachleute der empirischen Sozialforschung sind.
- Die Umfrage wurde über den bestehenden E-Mail-Verteiler des BEA Mitte „gestreut“, auch mit Aufforderung zur Weitergabe an Elternvertreter\*innen in den Schulen im Bezirk Mitte. Eine „Zugangskontrolle“ wurde nicht vorgenommen.

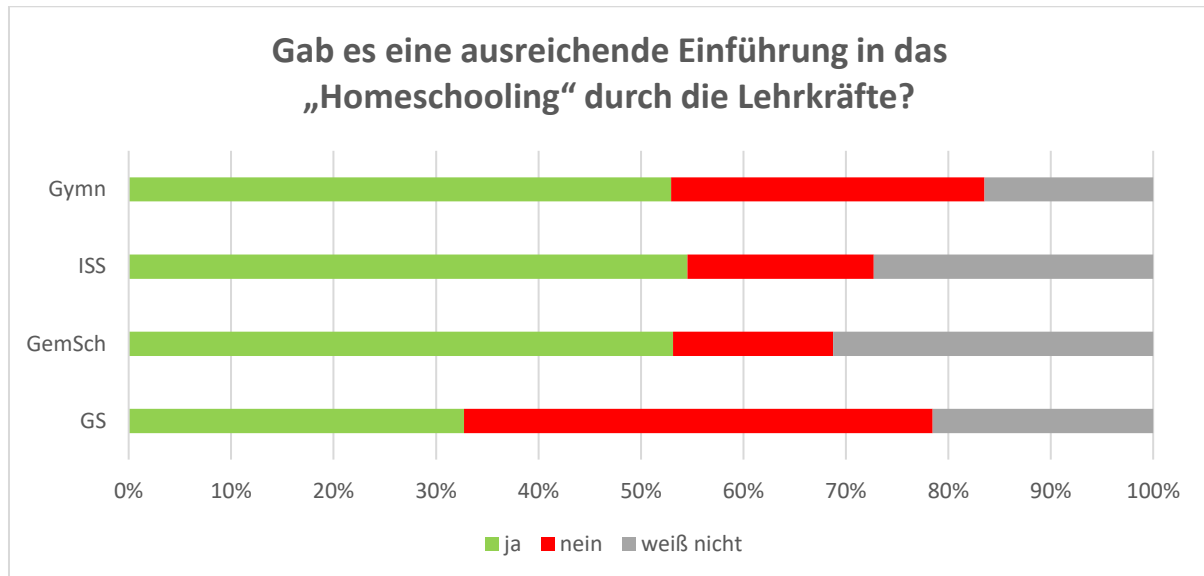
- Dass die gewählte Methodik der Umfrage ausschließlich in einer spezifischen Weise engagierte Eltern (nämlich Elternvertreter\*innen) anspricht und darüber hinaus Rückmeldungen von Personen mit Online-Zugang, mit aktiver E-Mail-Nutzung sowie mit Textsicherheit in der deutschen Sprache u.a.m. bevorzugt, liegt auf der Hand.
- Die konkreten Schulen wurden nicht abgefragt. Dadurch ist es möglich, dass Erfahrungen von Eltern an verschiedenen Schulen sich ganz unterschiedlich stark im Umfrageergebnis abbilden.
- Etwa 72% (330 Antworten) der Rückmeldungen betreffen Grundschulen; die restlichen 28% (129 Antworten) verteilen sich nochmals sehr unterschiedlich auf Gymnasien (19%, 85 Antworten), Gemeinschaftsschulen (7%, 32 Antworten), Integrierte Sekundarschulen (2%, 11 Antworten) und Andere (0%, 1 Antwort). Es gab keine Rückmeldungen von Elternvertreter\*innen an Sonderpädagogischen Förderzentren.
- Daher sind die Ergebnisse in Bezug auf die unterschiedlichen Schularten von sehr unterschiedlicher Aussagekraft. Während die Ergebnisse hinsichtlich der Grundschulen auf einer zwar nicht kontrollierten, aber recht breiten Datenbasis beruhen, ist dies in Bezug auf die anderen Schularten nur mit kleineren oder sogar sehr großen Einschränkungen zu sagen. Angesichts der geringen Rückmelde-Zahl von ISS (11 Antworten) lassen sich spezifisch in Bezug auf ISS quantitativ keine validen Aussagen aus der Umfrage ableiten.
- Eine Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Jahrgängen oder Schulstufen wurde nicht vorgenommen.

In den umfangreichen Kommentierungen finden sich zahlreiche Beispiele für positive „Homeschooling“-Erfahrungen – aber auch viele Berichte, die deutlich Grenzen und Überforderungen schildern. Für den vorliegenden Bericht stellen wir bewusst die positiven Schilderungen in den Mittelpunkt. Denn unser Ziel als Bezirkseleiternausschuss ist die Orientierung an und Weiterentwicklung von Formaten und Wegen, die alle Schüler\*innen und Familien bestmöglich unterstützen, und wir sind überzeugt, dass dies am besten gelingt, wenn wir gute Beispiele und Anregungen weitergeben.

# Ergebnisse im Einzelnen

## 1. Einführung und Aufgabenverteilung im „Homeschooling“

Das Homeschooling wurde am Freitag, dem 13.3.2020 beschlossen, die Schulen wurden im Laufe des Tages informiert. Am Montag, dem 16.3., waren die Schulen noch geöffnet, ab dem 17.3. waren sie geschlossen. Der konkrete Vorlauf war extrem kurz.



Vor diesem Hintergrund sind die o.g. Rückmeldungen – im Bereich der weiterführenden Schulen über 50% positiv, bei den Grundschulen immerhin bei einem Drittel aller Antworten positiv – sicher als positiv einzuordnen.

Dennoch fühlt sich ein Großteil der Eltern nicht gut eingeführt oder vorbereitet.

Insbesondere kommentieren zahlreiche Elternvertreter\*innen die Schwierigkeit, als Eltern nun plötzlich die Aufgaben von Lehrkräften übernehmen zu sollen.

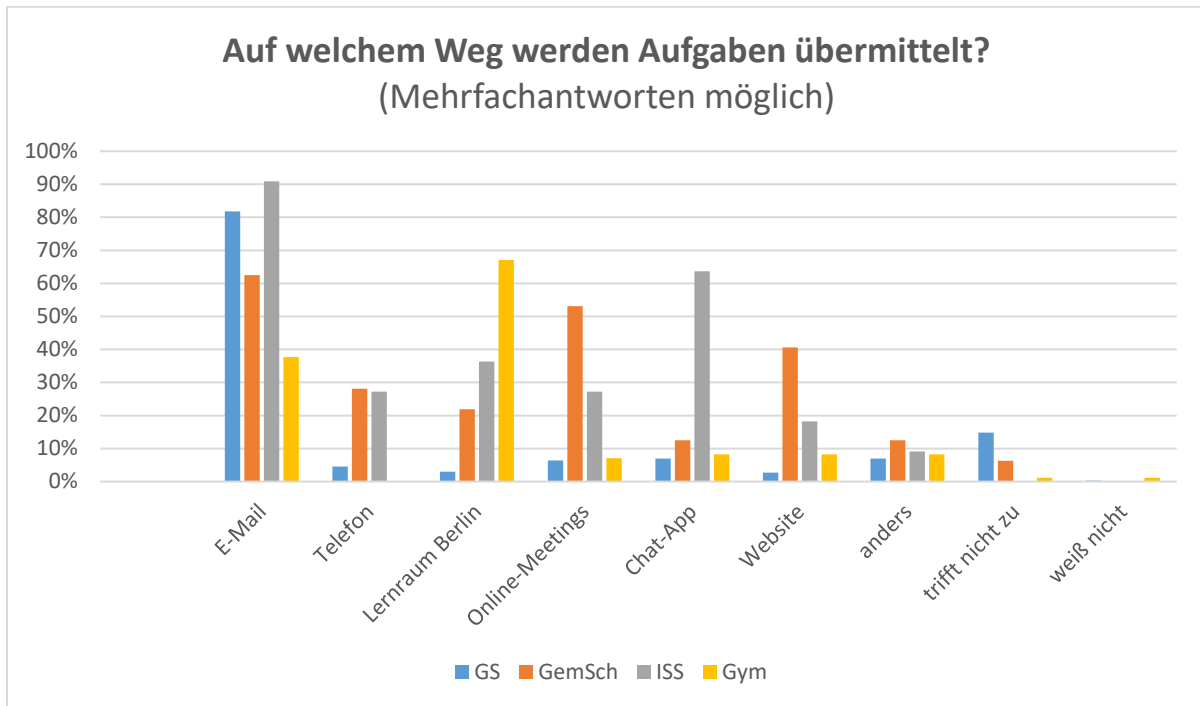
Daraus ergibt sich die große Bedeutung,

- dass Schulen und Lehrkräfte die Eltern **klar und aktiv darüber informieren, dass Eltern selbstverständlich keine Lehrkräfte sind** und diese nicht ersetzen sollen oder können.

Die Situation ist für alle Beteiligten mit einem hohen, oft unausgesprochenen Druck verbunden. Demzufolge ist ebenfalls wichtig,

- dass es eine **klare und allgemein verständliche Kommunikation zu Leistungsbewertung und (Grenzen der) Notengebung** während der Schulschließungen gibt, aus der deutlich hervorgeht, was wie beurteilt werden wird, und wer welche Aufgaben übernehmen soll.
- In diesem Zusammenhang werden **sehr kurzfristige oder zeitlich sehr genaue Abgabetermine für zu erledigende Aufgaben als sehr problematisch rückgemeldet** (z.B. „Erledigung binnen einer Stunde“ oder „Abgabe bis heute 16:30 Uhr“), da vielfach die Arbeitsumstände zuhause, mangelnde technische Ausstattung oder auch Mängel der allgemeinen technischen Infrastruktur (z.B. Überlastung Lernraum Berlin) eine ordentliche Erledigung einer solchen Zeitstellung strukturell verhindern.

## 2. Übermittlungswege und Arbeitsstrukturen



(Die genaue Fragestellung lautete: „Auf welchem Weg werden die Schüler\*innen während der Schließzeit mit weiteren Aufgaben und Materialien versorgt?“)

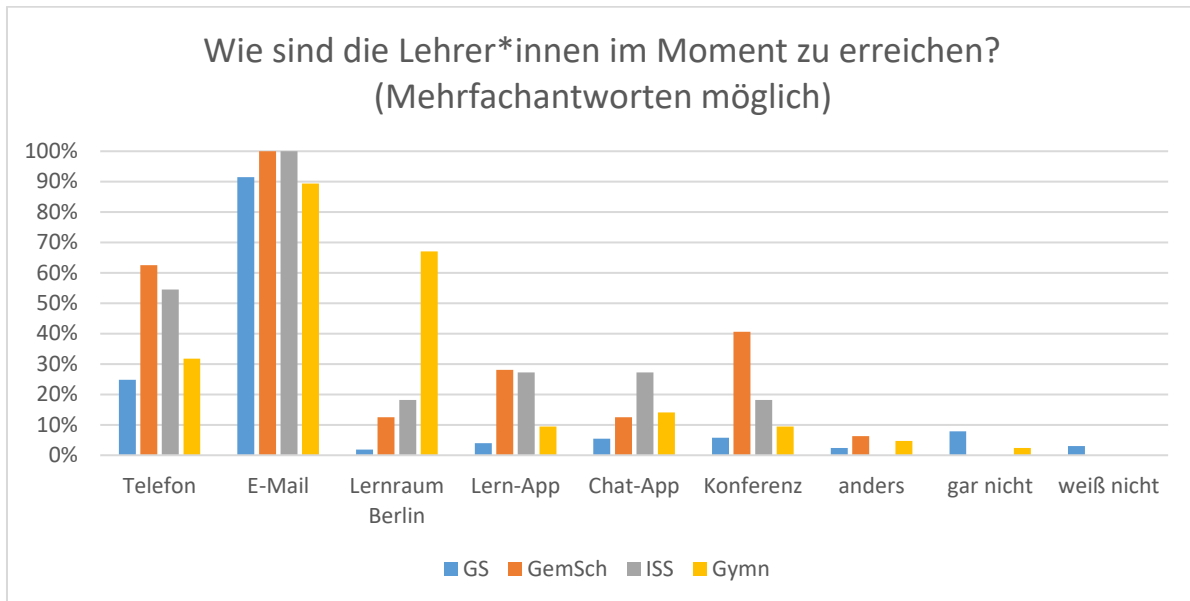
Es ist vor allem festzustellen, dass in den Wochen vor den Osterferien

- für die Aufgaben-Übermittlung das Medium **E-Mail sehr wichtig** war (obwohl es noch keine offiziellen Dienst-E-Mails des Landes für Lehrkräfte gibt),
- der **Lernraum Berlin für die weiterführenden Schulen offenbar relevant** ist, insbesondere für die Gymnasien, **dass er für die Grundschulen jedoch fast bedeutungslos** ist.

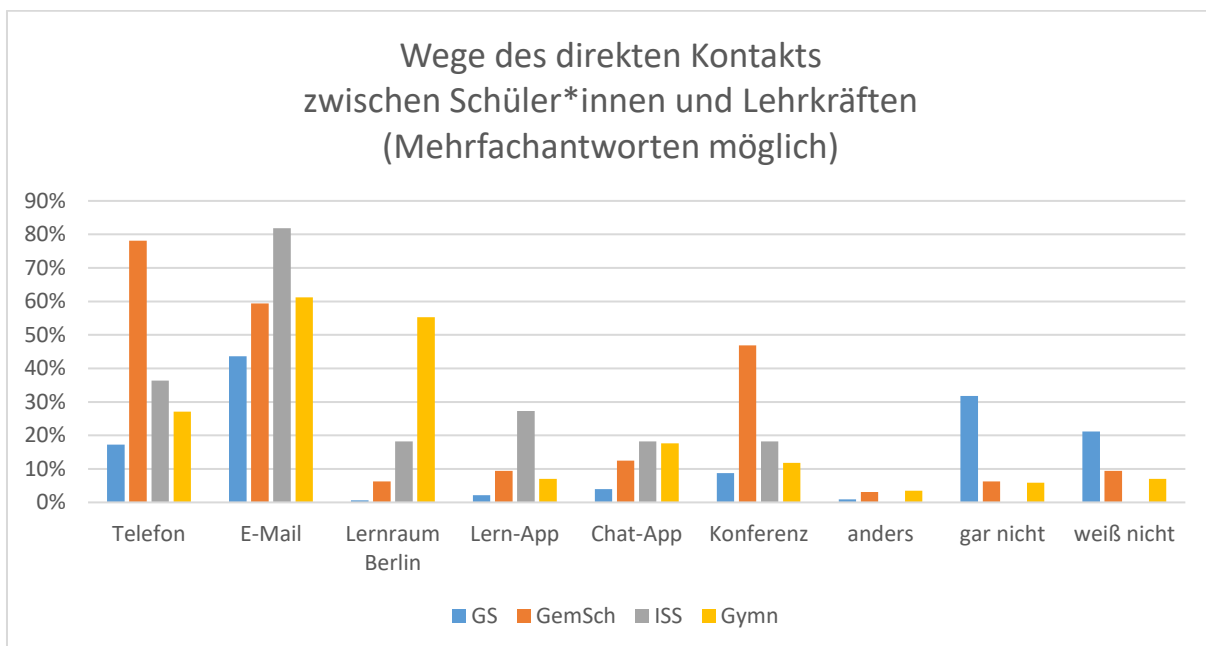
Weitere wichtige Aspekte gehen aus den Kommentierungen hervor:

- Sehr viele Elternvertreter\*innen berichten von **zu vielen E-Mails**, die – gerade bei jüngeren Kindern – dann wieder der Weiter-Übermittlung an die Kinder und der Strukturierung durch die Eltern bedürfen. Das überfordert auch die bestorganisierten Elternhäuser.
- Hilfreich ist die **Abstimmung zwischen Fachlehrkräften und Klassenleitungen**. Sehr positive Erfahrungen werden in Fällen geschildert, in denen Klassenleitungen die Kommunikation bündeln und auch eine Gesamt-Übersicht über die Aufgaben haben. Dagegen können einzelne E-Mails von allen (Fach-)Lehrer\*innen schnell zu einer Menge an Kommunikation führen, die in den Familien nur noch mit sehr großem Aufwand bewältigt werden kann.
- Sehr häufig werden **Wochen-Übersichten und Wochen-Arbeitspläne** als sehr hilfreich hervorgehoben, weil sie bei einer selbständigen Einteilung der zu erledigenden Aufgaben helfen.

### 3. Kontakt zu Lehrkräften



In dieser ersten Fragestellung ging es allgemein um Kontaktmöglichkeiten. In der Folgefrage wurde explizit nach tatsächlichem Kontakt zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen gefragt:

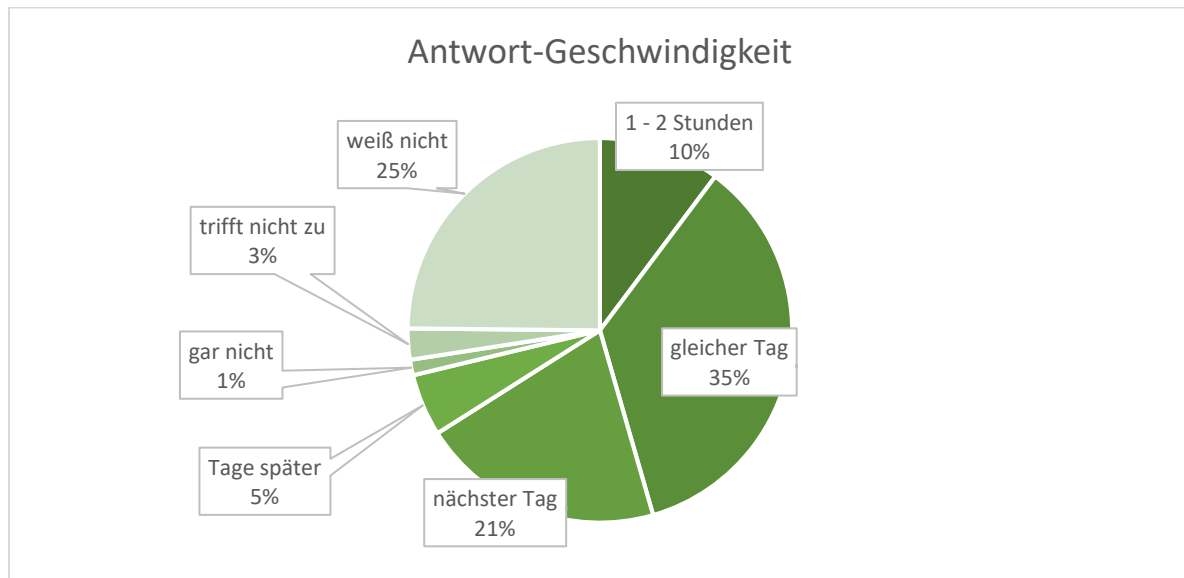


(Die genaue Fragestellung lautete: „Bekommst du mit, dass Schüler\*innen sich während der Schulschließung tatsächlich mit Lehrer\*innen austauschen, vielleicht auch mit ihnen sprechen?“)

Es ist festzustellen, dass eine grundsätzliche Erreichbarkeit von Lehrkräften von der weit überwiegen- den Zahl der Befragten bejaht wurde. Dabei spielt das Medium E-Mail die mit Abstand wichtigste Rolle. Für die Gymnasien ist auch der Lernraum Berlin hier wichtig, und in vielen Fällen gibt es eine grundsätzliche Erreichbarkeit per Telefon, was sicher als sehr positiv zu bewerten ist.

Im Blick auf berichtete tatsächliche Kontakte verschiebt sich das Bild. Gerade an den Grundschulen ist die Zahl grundsätzlich wahrgenommener Kontakte zwar nennenswert hoch (v.a. per E-Mail: 44%), allerdings wird gerade an den Grundschulen auch relevant oft „gar nicht“ berichtet (32 %).

In Bezug auf schriftliche Kontakte wurde auch gefragt, wie schnell Lehrkräfte antworten:



(Die genaue Fragestellung lautete: „Falls es Kontakt in schriftlicher Form gibt: Wie schnell reagieren Lehrer\*innen im Allgemeinen auf Fragen?“)

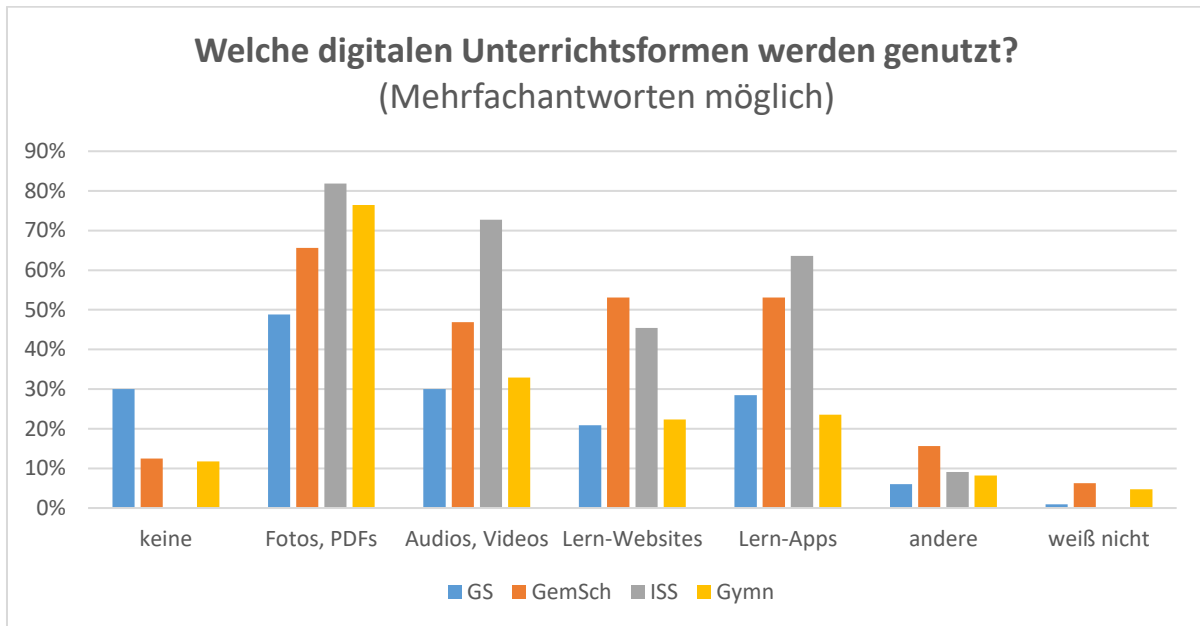
Gerade angesichts der großen Bedeutung schriftlicher Kommunikation – in Form von E-Mails, im (bei den Gymnasien) Lernraum Berlin oder auch im Chat – ist die in vielen Fällen berichtete relativ hohe Antwort-Geschwindigkeit sehr positiv zu bewerten: 45% der Befragten attestieren eine Antwort am gleichen Tag (10% binnen 1-2 Stunden, 35% am gleichen Tag), weitere 21% am Folgetag – zusammen also rund zwei Drittel spätestens am folgenden Tag. Wenn man außerdem bedenkt, dass immerhin 25% mit „weiß nicht“ geantwortet haben, ist das eine besonders positive Rückmeldung – die allerdings auch wichtig ist, um aufkommende Fragen zeitnah klären zu können.

Aus den Kommentierungen gehen noch weitere Aspekte einer gelebten *best practice* hervor:

- Immer wieder wird von einer telefonischen Erreichbarkeit der Lehrkräfte berichtet, oft zu vorgegebenen, täglichen Zeiten („**Telefonsprechstunden**“), im Idealfall handelt es sich dabei um längere Zeiträume pro Tag.
- **Persönliche Anrufe** der Lehrkräfte bei allen Kindern können sehr unterstützend wirken.
- Überhaupt wird eine **persönliche, individuelle Begleitung der Kinder** in einigen Fällen als sehr fördernd und wertschätzend berichtet. Dies betrifft nicht nur Lehrkräfte, sondern auch **weiteres pädagogisches Personal (Erzieher\*innen, Schulsozialarbeit, ...)**; hier zahlt sich eine enge Zusammenarbeit aus.
- Mehrfach wird geschildert, dass die Art und Weise sehr wichtig ist, mit der Lehrkräfte kommunizieren: **Respektvolle, aufmunternde und gut gelaunte Kontakte** werden als sehr unterstützend wahrgenommen.
- Immer wieder wird auch sehr positiv von gemeinsamen „**Treffen**“ **der ganzen Klasse** oder von Teilgruppen berichtet (Video, Audio oder Chat).



## 4. Genutzte digitale Formen



Ins Auge fallen mehrere Punkte:

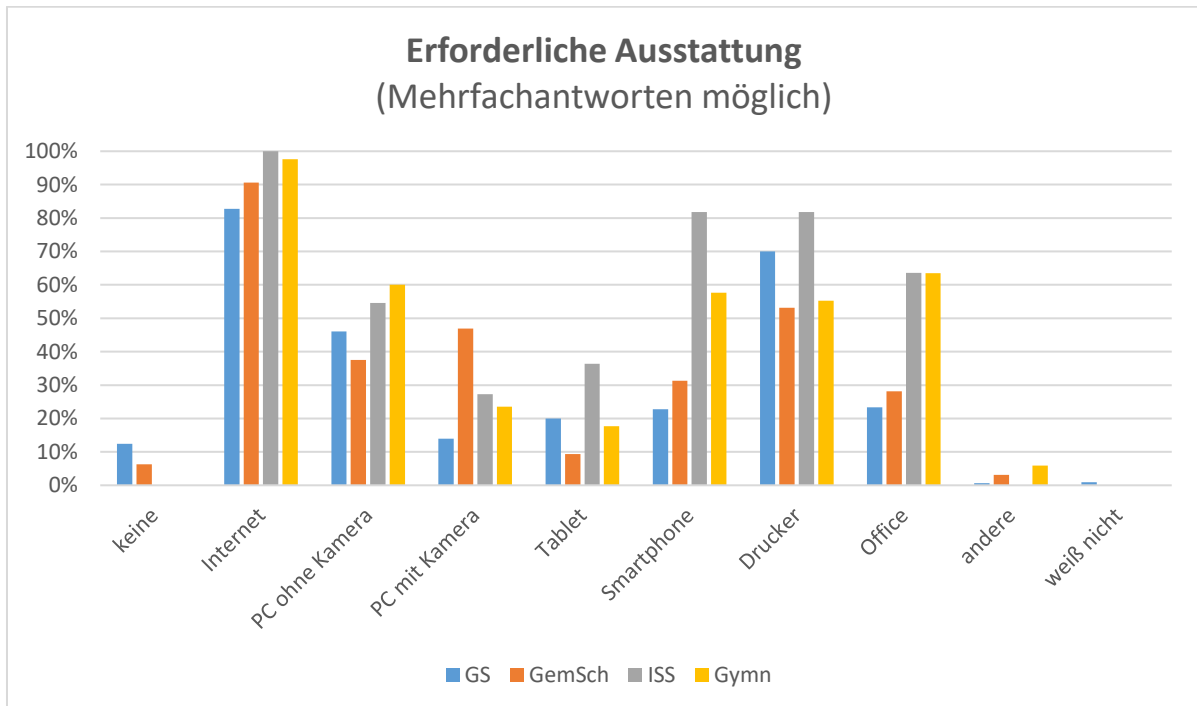
- Die Zahl der Elternvertreter\*innen, die rückmelden, dass digitale Formen *keine* Rolle spielen, ist relativ gering (mit 30% bei den Grundschulen noch am höchsten).
- Das **Zusenden von Fotos und/oder PDF's** mit denen zu arbeiten ist – einschließlich **Arbeitsblätter** – ist offensichtlich die am meisten genutzte Form. Dabei ist auffällig, dass die Rückmeldungen für weiterführende Schulen hier noch höher liegen als bei Grundschulen. Die Gymnasien liegen hier bei 76% (für ISS und auch für GemSch ist die Datenbasis deutlich eingeschränkt.)
- Daneben sind unterschiedliche weitere Formate in jeweils nennenswertem Umfang vertreten.
- Insgesamt liegen Grundschulen deutlich hinter den weiterführenden Schularten zurück.

Aus den Kommentierungen geht außerdem hervor:

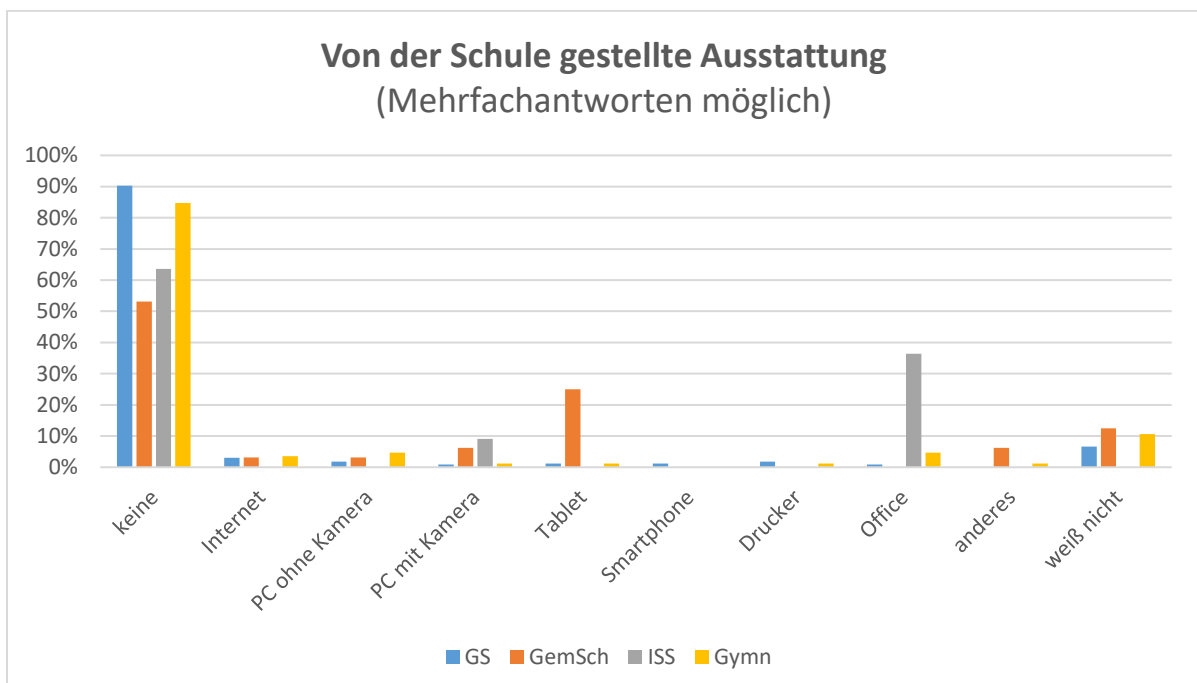
- Immer wieder wird positiv hervorgehoben, dass – in einer gegebenen Situation, dass bislang kaum digital gearbeitet wurde – unterschiedliche **Tools und Apps erprobt** werden.
- Andererseits weisen viele Elternvertreter\*innen darauf hin, dass die **Chancen tatsächlich digitaler Tools noch wenig genutzt** werden (wozu das Übersenden und Ausdrucken von Arbeitsblättern eben nicht zählt).

## 5. Technische Ausstattung

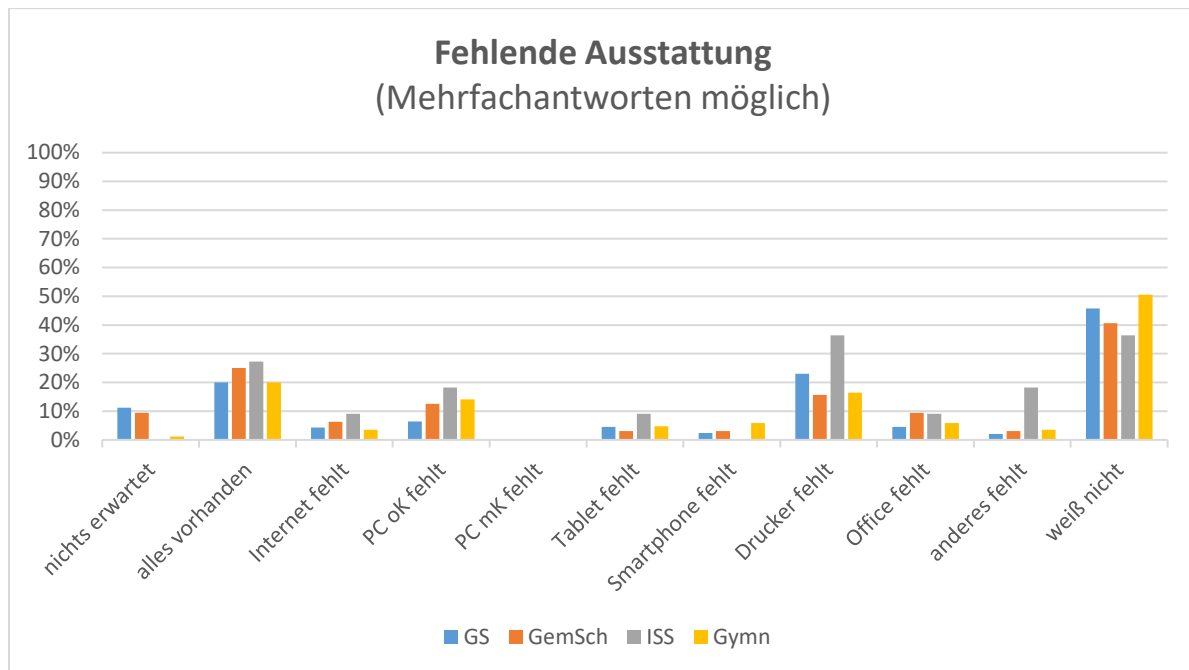
Drei Fragestellungen betreffen die technische Ausstattung.



(Die genaue Fragestellung lautete: „Welche technische Ausstattung ist zuhause nötig, damit die Schüler\*innen die Aufgaben bearbeiten können?“)



(Die genaue Fragestellung lautete: „Welche erforderliche technische Ausstattung wird von der Schule zur Verfügung gestellt?“)



(Die genaue Fragestellung lautete: „Gibt es Familien, in denen die derzeit erforderlichen technischen Voraussetzungen fehlen? Falls ja, was fehlt?“)

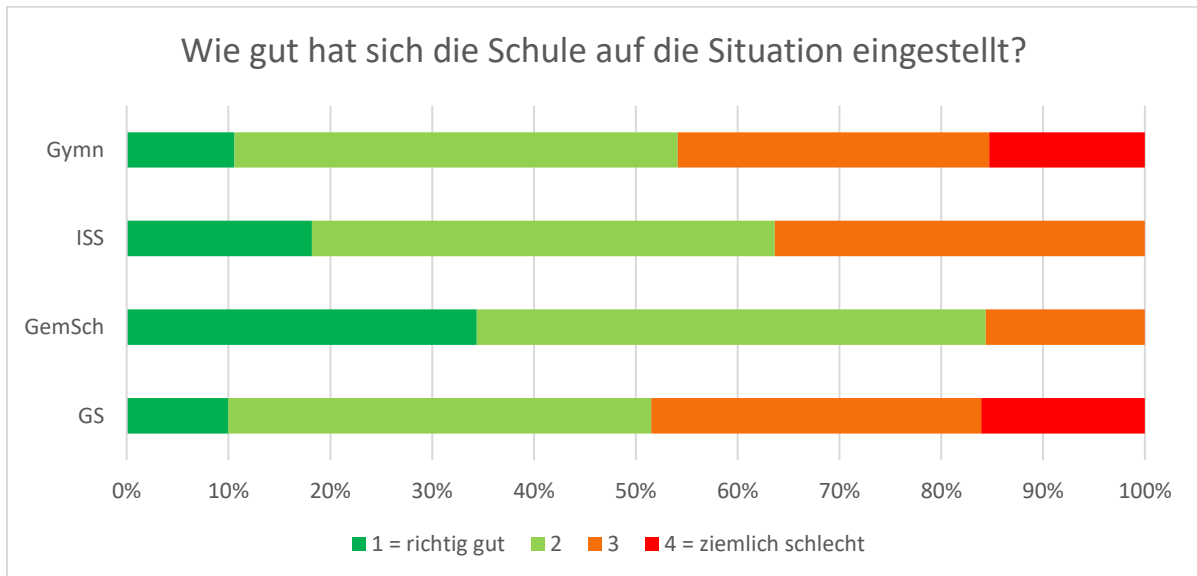
Im Ergebnis der quantitativen Auswertung ist festzustellen:

- Ein **Internetzugang, ein PC und ein Drucker** werden sehr häufig bis häufig benötigt.
- In sehr wenigen Fällen berichten Elternvertreter\*innen, dass nötige Ausstattung von der Schule gestellt wird, dies ist jedoch die große Ausnahme. Die Regel ist, dass die **Schule keinerlei benötigte Ausstattung zur Verfügung stellt**, die Familien also auf sich gestellt sind.
- In gut 20% der Fälle, also zu einem Fünftel, berichten Elternvertreter\*innen, dass – soweit sie wissen – die benötigte Ausstattung vorhanden ist. Hinzu kommen die ca. 10% Rückmeldungen aus Grund- und Gemeinschaftsschulen, dass „nichts erwartet“ werde.
- Demgegenüber **fehlen in den Familien neben PC's vor allem Drucker** (ebenfalls etwa ein Fünftel der Rückmeldungen). Dies ist insbesondere angesichts der weit verbreiteten Übersendung von Fotos/PDF's (s.o.) von großer Bedeutung.
- Gerade bei der Einschätzung der familiär vorhandenen oder fehlenden Geräte ist eine sehr große Unsicherheit gegeben, denn durchschnittlich knapp die Hälfte der Elternvertreter\*innen meldet hier zurück, nicht hinreichend informiert zu sein („weiß nicht“). Das ist plausibel – und lässt durchaus die Möglichkeit zu, dass die Mängel letztlich größer sind, als es in dieser Übersicht aussieht.

In den Kommentierungen wird verdeutlicht:

- Für wirklich viele Familien ist das **Ausdrucken von Materialien ein Problem**.
- Hinzu kommt, dass es auch Fälle gab, in denen **große Mengen** von Arbeitsblättern (oder auch gescannte Buchseiten) zum Bearbeiten und Ausdrucken übersandt wurden. Das macht die Bearbeitung sogar für gut ausgestattete Familien sehr schwer (und teuer); eine gegenseitige Unterstützung der Familien, indem man sich gegenseitig beim Ausdrucken einzelner Blätter aushilft, ist hier vollends unmöglich.
- Im Gesamtblick wird häufig darauf hingewiesen, dass die technischen Ausstattungen der Familien extrem unterschiedlich sind. Dies erschwert einheitliche Konzepte sehr, muss aber unbedingt berücksichtigt werden.

## 6. Gesamteinschätzung



(Die genaue Fragestellung lautete: „Wie würdest du insgesamt bewerten, wie gut deine Schule sich auf die Situation eingestellt hat, die Kinder bei geschlossener Schule zu betreuen?“)

Auf einer vierstufigen Rückmeldeskala, die ein mittiges „unentschieden“ nicht zuließ, haben sich gut die Hälfte der Elternvertreter\*innen für eine positive („1“ oder „2“) Rückmeldung entschieden. Insbesondere die Rückmeldungen in Bezug auf Gemeinschaftsschulen haben sich positiv hervor.

Bei den – zahlenmäßig mit 330 Fragebögen weit überwiegenden – Grundschulen zeichnet eher ein Gleichgewicht zwischen positiven und negativen Rückmeldungen ab.

In den Kommentierungen

- gibt es eine große Zahl von Elternvertreter\*innen, die sich und die Familien ihrer Klasse sehr auf sich selbst gestellt sehen, die wenig Unterstützung seitens der Schule oder der Lehrkräfte wahrnehmen – oder die Lehrer\*innen vor allem als eine Druck ausübende Instanz sehen,
- wird aber auch vielfach und sehr explizit das große und sehr große Engagement einzelner Lehrkräfte hervorgehoben und in verschiedenen Aspekten geschildert, gerade auch in Zusammenhang damit, dass die Lehrer\*innen mit den Schüler\*innen in Kontakt sind.

Sicher wird es nur möglich sein, die schwierige gegenwärtige Situation gut zu überwinden, wenn alle an Schule Beteiligten ihre jeweiligen Anteile dazu beitragen. In diesem Sinne versteht sich diese Umfrage als eine Momentaufnahme, die Ideen geben und Mut machen will.